

Zeitungspreis:
 Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pf.
 durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der
 Post abgeholt 2,10 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
 3. Nassauer Landwies.

Sendepost-Anschluß Nr. 8.
 Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die Nebenspalten kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamensachen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 2 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen
 gewährt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 270.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 23. November 1916.

47. Jahrgang.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn †

Amliche deutsche Abendberichte.

BB. Berlin, 21. Nov. (Amlich.) Im Somme-
 Gebiet starkes Rebel. Befechtsfähigkeit heute ge-
 ringer.

Kraiova ist genommen.
 BB. Berlin, 21. Nov. Das Armeekorps-
 mando teilt amlich mit: Kraiova, der Haupt-
 ort der westlichen Woladjei, ist heute vormittag in
 Besitz genommen worden.

BB. Berlin, 22. Nov., abends. (Amlich.)
 Im Somme-Gebiet nichts von Bedeutung.
 Bei Orsova Fortschritte.
 Nordöstlich Konastir scheiterten Entente-
 Angriffe an deutsch-bulgarischer Front.

Das Vordringen in Rumänien.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 BB. Wien, 21. Nov. Amlich wird verlan-
 bart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Deeresfront des Generaloberst
 Erzherzog Karl.
 Die beiderseits der Schall kämpfender verbün-
 deten Streifkräfte trieben den Feind weiter zurück.
 Sie nähern sich Craiova. Oestlich des Ol-
 (Al) Flusses haben wir auf den Höhen südlich von
 Scarenj Fuß gefestigt. Nordlich von Campolung
 Scarenj hat der Feind seine Angriffe fort. Seine An-
 strengungen waren abermals vergebens. Bei der
 Armee des Generals von Radeck vollführten im Ru-
 bowa-Gebiet deutsche Jäger eine erfolgreiche
 Streifung.

Deeresfront des Generalfeldmarshalls
 Prinz Leopold von Bayern.
 Geringe Befechtsfähigkeit.
 Italienischer Kriegsschauplatz.
 Ein tiefgegliedertes Gegenangriff auf den von
 unseren Truppen unlängst eroberten Graben süd-
 lich von Bialia wurde abgewiesen.
 Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Bei den I. u. II. Truppen nichts von Belang.
 v. Hüfer, Feldmarshalleutnant.

Rücktritt des Staatsministers v. Zagow.

BB. Berlin, 21. Nov. (Amlich.) Wie wir
 hören, hat der Staatssekretär des Auswärtigen
 Amtes Staatsminister v. Zagow aus Gesund-
 heitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. In
 seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Si-
 mmermann in Aussicht genommen.

Das letzte Bulletin über Kaiser Franz Josef.

BB. Wien, 21. Nov. Ueber das Befinden des
 Kaisers wurde heute abend folgendes Bulletin aus-
 gegeben: Der gestern abend bei seiner Majestät kon-
 statierte Herz in der rechten Lunge hat an Aus-
 dehnung zugenommen; Temperatur früh: 38,1;
 2 Uhr nachmittags 2 39; abends 39,0 bis 39,6 Grad;
 Puls 80 und weicher; Atmung beschleunigt, 30
 Atemzüge in der Minute; Appetit gering;
 Kräftezustand merklich gesunken. ge-
 heiligt Dr. Aergl, Professor Dr. Ortner.

BB. Wien, 21. Nov. Meldung des Wiener A.
 Telegr.-Büro: In dem Befinden des
 Kaisers ist heute nachmittag infolgedessen eine Ver-
 schlechterung eingetreten, als eine Erhöhung
 der Temperatur konstatiert wurde.

Eine Ehrung des General-Obersten v. Woyrsch.

BB. Großes Hauptquartier, 21. Nov. (Am-
 lich.) Seine Majestät der Kaiser hat den General-
 obersten von Woyrsch durch äußerst schmeichelhafte
 K. O. R. zum Chef des 4. Schlesischen Infanterie-
 Regiments Nr. 51 ernannt.

Von U.-Deutschland.

Amsterdam, 22. Nov. (W.) Die Zeitungen
 melden aus Newyork, daß die Eigentümer der
 „Deutschland“ für die Freigabe des Schiffes 87 000
 Dollars hinterlegt haben, nachdem auf Grund des
 schwebenden Prozesses ein Zurückhaltungsbefehl ge-
 gen das Schiff ergangen war. Die „Deutschland“
 darf demnach jetzt jederzeit den Hafen von New
 Anodon verlassen.

Abfahrt der „Deutschland“.

BB. London, 22. Nov. (A.) Reuter meldet aus New
 London: Die „Deutschland“ ist abgefahren.
 (Danach sind wohl die Beschlagnahmen, die das
 Bundesboot durch den Zusammenstoß mit einem
 belgischen Schlepper erlitten hatte, von
 unbedeutend gewesen. D. Red.)

Die Einnahme von Craiova. Fortschritte am Altfluß.

Deutscher Tagesbericht vom 21. November.

BB. Großes Hauptquartier, 22. Nov. (Am-
 lich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Rebliches Wetter hinderte größten Teils die
 Befechtsfähigkeit. Südlich des La Vasse-Kanals
 drangen Patrouillen des anhaltischen Infanterie-
 Regiments Nr. 98 und des magdeburgischen Pio-
 nier-Bataillons Nr. 4 in die englischen Gräben
 ein und bezwangen nach Zerstörung der Verteidig-
 ungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschi-
 nengetriebe zurück.

Auch im Somme-Gebiet blieb das Artillerie-
 feuer tagsüber gering und verstärkte sich abends
 nur auf beiden Ancre-Ufern und am St. Pierre-
 Coast Walde. Ein Angriff der Engländer nord-
 westlich von Serre brach in unserer Abwehrfeuer
 aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Riga holten Stoßtrupps
 deutschen Landsturms aus der russischen Stellung
 ohne eigene Verluste 33 Gefangene und zwei Ma-
 schinengewehre.

Am übrigen vom Weere bis zum Norwathen-
 Anie bei Kronstadt (Brassko) keine größeren Ge-
 fechtshandlungen.

Nördlich von Campolung wiederholten sich die
 vergeblichen rumän. Angriffen gegen die deutsche
 und Oesterreichisch-ungar. Front.

An der roten-Turmasch-Strasse und in den
 Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden ge-
 wonnen.
 Widerstand des geschlagenen Gegners durch
 Bajonett und Attacke schnell brechend, drangen vor-
 mittags von Norden west- und ostpreussische In-
 fanterie, von Westen der Eskadron Herz Majes-
 tät Königin-Regiment „Königin“ als erste
 deutsche Truppen in Craiova ein.

BB. Haag, 22. Nov. (A.) Reuter meldet aus
 Newyork vom 21. November: Die „Deutschland“
 hat heute nachmittags 4 Uhr 18 Min. New York
 verlassen. Sie fuhr im territorialen Ge-
 wässer und kusste nach Osten.

Lauchboot-Erfolge im Kanal.

BB. Berlin, 21. Nov. Eins unserer U-Boote
 hat am 20. November im englischen Kanal ein fran-
 zösisches Bewachungsfahrzeug, anscheinend einen
 Zerstörer der „Arc“- oder „Cote“-Klasse versenkt.

Kuher sechs feindlichen Handelschiffe wurde
 von demselben U-Boot der norwegische Dampfer
 „Alibana“, der Kriegsmaterial für die franco-
 sische Regierung an Bord hatte, versenkt.

Der Durchbruch am Vulkan- und Szurduk-Passe.

Mit der Niederlage der Rumänen in der
 Schlacht von Targu Jiu und dem Durch-
 bruch der deutsch-österreichischen
 Truppen am 18. Nov. bis zur Bahnlinie Orsova-
 Kraiova traten die Kriegshandlungen gegen
 die Rumänen in ein neues Stadium ein. Die-
 ser rasch und energisch durchgeführte Vorstoß hat
 eine noch größere Bedeutung als der Durchbruch
 in der Dobrußa, durch den die Rumänen im
 Osten gefesselt und von Osten her bedroht wurden.
 Mit dem Vorstoß zur Bahnlinie Orsova-Kraiova
 wurde die Tür zur walachischen Ebene eingedrückt.
 Nach wochenlangen, äußerst schwierigen Gebirgs-
 kämpfen haben die Sturmkolonnen Falkenhayns
 vom Szurduk- und vom Vulkanpasse aus endlich
 den Zugang zur walachischen Tiefebene durch die
 siegreiche Schlacht bei Targu Jiu erströht. Der
 Durchbruch gelang an den am meisten nach
 Westen gelegenen Pässen, wo offenbar der Gegner
 einen ernstlichen Durchbruch am wenigsten erwar-
 tet hatte. Reiterhast ist wiederum die deutsche
 Artillerie-Bereitstellung gewesen. Die Schwierig-
 keit der Aufgabe erhellte allein aus der Tatsache,
 daß der fortgesetzte Szurdukpaß sich darstellt als eine
 enge, wilde Gebirgschlucht von 30 Kilometer
 Länge. Nachdem die feindlichen Bahnbefestigun-
 gen einmal glücklich erstürmt worden waren, stiegen
 die Sturmtruppen so heftig südwärts vor, daß die
 wichtige Stadt Targu-Jiu, das Zentrum dieser
 Gegend, in unsere Hand fiel. Südwärts der Stadt
 bot der zähe Gegner, dem Vorstößen gegenüber
 worden waren, auf den Höhen zwischen dem Jiu-
 und dem Silortulflusse noch einmal erbitterten
 Widerstand. In zähen Kämpfen wurden die Höhen
 erstürmt und die feindlichen Linien durchbrochen.
 Die Rumänen erlitten schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Seeresfront von Wadensen.

In der Dobrußa nahe der Küste Vorfeldge-
 schäfte, an der Donau stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See sowie in der
 Ebene von Konastir kamen Vortruppen der
 Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen
 Stellungen.

Oestlich von Paralovo gewannen unsere Garde-
 Jäger eine Höhe zurück und zielten sie gegen
 mehrere starke Angriffe.

Der 1. Generalquartiermeister,
 Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

BB. Wien, 22. Nov. Amlich wird verlan-
 bart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Craiova ist nach kurzem Kampfe genommen
 worden.

Westwärts des Ol- (Al) Flusses wichen die
 Rumänen weiter zurück.

Nördlich von Campolung blieben alle Anstren-
 gungen des Feindes, durch erbitterte Angriffe Er-
 folg zu gewinnen, abermals ergebnislos.

Somit an der Ostfront nichts von Belang.
 Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Unverändert.

v. Hüfer, Feldmarshalleutnant.

Einberufung des Reichstags.

BB. Berlin, 22. Nov. Der Reichstag wird
 durch kaiserliche Verordnung vom 22. ds. Mts. be-
 rufen, am 25. ds. Mts. in Berlin zusammen zu-
 treten.

Nach der siegreichen Schlacht wurde der Vor-
 marsch südwärts mit einer solchen Wucht und
 Schnelligkeit fortgesetzt, daß schon am 18. Nov. die
 wichtige Eisenbahnlinie Orsova-Kraiova erreicht
 wurde. Damit standen die siegreichen Truppen
 Falkenhayns fast 100 Kilometer tief im feindlichen
 Lande. Das alles ist den Rumänen so überraschend
 und plötzlich über den Hals gekommen, daß eine
 wilde Panik die Bevölkerung ergriffen hat und
 ganze Scharen sich in panischer Hast nach Osten
 wälzen. In diesem blühenden Vormarsche ging
 es dann weiter; am 20. Nov. standen unsere Trup-
 pen, den Gegner vor sich her treibend, vor Cra-
 iova, der Hauptstadt der letzten K. Waladjei; am
 Tage darauf fiel Craiova in die Hand der
 Sieger.

Ost- und westpreussische Infanterie und pom-
 merische Kürassiere vom Regiment „Königin“
 drangen am Dienstag vormittag als erste deutsche
 Truppen in Craiova ein, wo bis vor kurzem das
 Oberkommando der 1. rumänischen Armee gelegen
 hatte, und warfen den Feind mit Bajonett und
 blanker Klinge heraus.

Graf Botho Wedel Botschafter in Wien.

Berlin, 22. Nov. Die Entscheidung über die
 Besetzung des Botschafterpostens in Wien und über
 den neuen Unterstaatssekretär an Stelle des Herrn
 Rimmomann ist erfolgt und dürfte morgen ver-
 öffentlichlich werden. Es ist anzunehmen, daß Graf
 Botho Wedel Botschafter wird.

Der Vormarsch Falkenhayns.

BB. Haag, 22. Nov. (A.) Die „Times“ sagt,
 die Besetzung Craiovas bedrohe die Sicherheit
 der rumänischen Seeres bei Orsova. Es sei bis jetzt
 nichts über den Rückzug des Heeres gemeldet wor-
 den, seitdem die große Bewegung des Feindes in
 südlicher Richtung begonnen habe. Am Samstag sei
 offiziell gemeldet worden, daß das Heer „etwas“
 zurückgegangen sei. Jetzt, wo die Deutschen die Ei-
 senbahn erreicht hätten, sei das Heer ohne Eisen-
 bahnerbindung, und es werde genötigt sein, auf
 der Strecke zwischen Craiova und der Donau zurück-
 zugehen.

Neue Gewaltakte in Athen.

BB. Athen, 21. Nov. Meldung des Reuterschen
 Büros: Der deutsche, Oesterreichisch-ungarische,
 bulgarische und türkische Gesandte müssen sich auf
 einem Dampfer einschiffen, der zu ihrer Verfügung
 gestellt ist; andernfalls würden sie mit Gewalt ent-
 fernt werden. Admiral Jounet hat ihnen das
 direkt mitgeteilt. Der König Konstantin hat jed-

Verantwortung abgelehnt. Die spanische Gesand-
 schaft übernimmt den Schutz der deutschen Unter-
 tanen, die amerikanische den der Oesterreichisch-
 ungarischen, sowie türkischen und bulgarischen Unter-
 tanen.

BB. Athen, 21. Nov. Der Athener Korrespon-
 dent der Londoner „Times“ meldet, daß Admiral
 Jounet am Sonntag abend um 7 Uhr eine
 Note an die Gesandten der Mittelmächte gerichtet
 hat, in der er sie ersucht, die Stadt vor Mittwoch
 zu verlassen. Sie werden demnach am Nord eines
 Kriegsschiffes nach Debeagisch gebracht werden.

Notiz des W. A.: Da Deutschland seit geraumer
 Zeit von jeder telegraphischen und brieflichen Ver-
 bindung mit Griechenland abgeschnitten ist, kann
 die Richtigkeit dieser Meldungen hier nicht nach-
 geprüft werden. In sich wäre es der Entente durch-
 aus zuzutrauen, daß sie der langen Kette fortgesetz-
 ter Vergeßlichkeiten des Völkerechts und der
 Freiheit der kleinen Staaten in der angegebenen
 Weise die Krone aufsetzt.

Die Ausweisung der Vierbund-Gesandten aus Athen.

BB. Athen, 22. Nov. Meldung des Reuterschen
 Büros. Das Verlangen der Diplomaten der feind-
 lichen Staaten, ihre Abreise aufzuschieben, wurde
 verweigert. Alle werden Mittwoch früh abreisen
 müssen.

BB. Bern, 22. Nov. (A.) Nach der griechischen Ge-
 sandtschaft zugegangenen Meldungen sind die Ge-
 sandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bul-
 gariens und der Türkei mit ihrem Personal an
 Bord des griechischen Dampfers „Michali“ heute
 früh abgereist.

U-Boot-Beute im Oktober 393.500 Tonnen.

BB. Berlin, 21. Nov. (Amlich.) Im Monat
 Oktober sind 146 feindliche Handelsschiffe von
 insgesamt 306.500 Brutto-Register-
 Tonnen von U-Booten und Torpedobooten
 der Mittelmächte aufgebracht, versenkt
 oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind
 72 neutrale Handelsschiffe mit insgesamt
 87.000 Brutto-Register-Tonnen wegen Beförde-
 rung von Vorräten zum Feinde versenkt worden.
 Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maß-
 nahmen der Mittelmächte 3.322.000 Tonnen feindl.
 Handelsschiffsräume verloren gegangen; davon
 sind 2.550.000 Tonnen englisch.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Doch Friedensvermittlung!

BB. Karlsruhe, 21. Nov. Nach Schweizer Blättern
 bestätigt der Senator Sione in der „Newyork
 World“, daß das Staatsdepartement noch vor Weih-
 nachten Schritte für die Wiederherstellung des
 Völkerechts tun werde.

Amsterdam, 21. Nov. Die „Newyork Times“
 hatte gestern dargelegt, die Zeit zum Friedens-
 schluß sei beinahe gekommen. Zum Beleg da-
 für hatte das Blatt eine Reihe von Aussagen ver-
 öffentlicht, die von Persönlichkeiten der beiden
 Großmächte herrührten, die als besonders maß-
 gebend bezeichnet wurden.

Der Dienstpflicht-Gesetzentwurf.

BB. Berlin, 22. Nov.
 § 1. Jeder männliche Deutsche vom vollenden-
 den 17. bis zum vollendeten 60. Lebens-
 jahre, soweit er nicht zum Dienste in der betref-
 fenden Macht einberufen ist, ist zum vaterlän-
 dischen Hilfsdienst während des Krieges
 verpflichtet.

§ 2. Als vaterländischer Hilfsdienst gilt
 außer dem Dienste bei Behörden und behördlichen
 Einrichtungen insbesondere die Arbeit in der
 Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft,
 in der Krankenpflege und in
 kriegswirtschaftlichen Organisa-
 tionen jeder Art, sowie in sonstigen Betrieben,
 die für die Zwecke der Kriegsführung oder Volkser-
 nährung unmittelbar oder mittelbar von Bedeu-
 tung sind.

Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes
 obliegt dem beim Reichskriegsministerium
 errichteten Kriegsamte.

§ 3. Der Bundesrat erläßt die zur Aus-
 führung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmun-
 gen. Er kann Zuwiderhandlungen mit
 Gefängnis bis zu einem Jahre, mit Geldstrafe bis
 zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen
 oder mit Gott bedrohen.

§ 4. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Ver-
 kundung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den
 Zeitpunkt der Verkündung.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich

† 21. November 1916.

□ Nun ist der Rest der Fürsten Europas, der von allen, die sein Leben und Wirken kennen, hochgekürzte Selbsterlebens der uns brüderlich verbündeten österreichischen Monarchie im ehrwürdigen Greisenalter von 86 Jahren aus dem Leben abgerufen worden. Wer hätte es dem pflichttreuen Demut aus Habsburgs edlem Fürstenhause nicht von Herzen gegönnt, den friedlichen Ausgang des Weltkrieges zu erleben, den seine netzgebundene Kriegserklärung an das gemeine Verbrecher und Mörder schützende Serbien einflößt hat!

Als treuester Bundesgenosse unsers Kaisers hat er in unermüdetem Fleiße und edelstem Wohlwollen weit über die Grenze der geschuldeten Arbeitsfähigkeit hinaus sein großes Reich leitende Kaiser Franz Joseph bis zur Todesstunde sich bewährt, ein leuchtendes Vorbild opferhafter Treue in allen Mühsalen und Schwierigkeiten. In seinem Privatleben makellos, ein musterhaft geborner Sohn seiner Kirche, tief gläubig und praktisch fromm, wohlwollend und edelmütig, bis zum Erlöschen des Lebenslichtes geistig frisch, hat er mit seinen Tugenden den ehrwürdigen Kaiserthron Oesterreichs fast siebenzig Jahre lang geehrt. Starfmützig hat der gottgegebene Mann unglückliche schwere Heimtückungen ertragen und in namenlos bitteren Leiden seine Seelengröße gezeigt, die den Kleinsten fern hielt und ihn in unbegreiflichem Gottvertrauen auf dem Boien ausbarren ließ, auf welchen ihn Gottes Vorsehung gestellt hatte. In Würdigung all dieser hehren Eigenschaften wird das ganze deutsche Volk vom Kaiser bis zum geringsten Mann den Heimgang des allverehrten und während des Kriegs auch in Deutschland noch überaus volkstümlich gewordenen Herrschers bedauern, von dem Jung und Alt begeistert sang: „Gott erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz!“

Nur verhältnismäßig wenige Leute leben noch,

welche Erinnerungen aus der Zeit haben, in der Erzherzog Franz Joseph den Thron der habsburgischen Monarchie bestieg. Er erblickte am 18. August 1830 als Sohn des Erzherzogs Franz Karl und seiner Gemahlin Sophie, gebornen Prinzessin von Bayern und als Enkel des im Jahr 1835 verstorbenen Kaisers Franz I., das Licht der Welt. Als die Stürme der Revolution von 1848, welche sowohl in den österreichischen Erblanden, als in Ungarn und in dem damals noch zu Oesterreich gehörenden lombardisch-venetianischen Königreich blutige Aufstände hervorrief und kaum zu bewältigender Schwere brachte, über das weite Reich dahinbrausete, legte Kaiser Ferdinand I. dessen Krone nieder. Die nächste Anwartschaft auf diese hätte der Vater des jetzt Verstorbenen gehabt, welcher über das dornenvolle Erbe in der schweren Zeit nicht antreten wollte und darum zu Gunsten seines erst achtzehnjährigen Sohnes auf das selbe verzichtete. So mußte dieser dem Rufe der Vorsehung folgen und in drängendster Zeit die Regierung des allzeit bei der großen Verschiedenheit der Nationalitäten auch in friedlichen Zeiten an inneren Schwierigkeiten überreichen Großstaates antreten.

zunächst gelang ihm durch des volkstümlichen Feldmarschalls Radetzky Tapferkeit und Feldherrntalent die Niederwerfung des italienischen Aufstandes und des sardinischen Heeres, dann auch mit Hilfe Russlands, das wegen des drohenden Uebergreifens der Revolution auf sein Gebiet ein Heer nach Ungarn sandte, die Ueberwindung der dortigen, sehr blutigen Aufregung gegen die bestehende Staatsordnung. Hierauf konnte er sich den inneren Aufgaben der Regierung widmen und tat dies mit einer bei seinem jugendlichen Alter erstaunlichen Umsicht und Tatkraft. Die gesamte Staatsverwaltung, Verwaltung, Rechtspflege und Unterrichtswesen wurden den neuzeitlichen Be-

dürfnissen entsprechend umgestaltet, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche wurde durch das im Jahr 1855 zwischen Papst Pius IX. und dem Kaiser vereinbarte Konkordat, um dessen Zustandekommen sich namentlich der Fürstbischof von Wien, Joseph Othmar von Rauscher, einer der Lehrer des Kaisers, mit Erfolg bemüht hatte, geregelt. Die verschiedenen Länder der Monarchie wurden zu einem einheitlichen Ganzen verbunden, das bis 1867, in welchem Jahr Ungarn seine Selbständigkeit als Königreich, jedoch in Vereinigung mit der österreichischen Krone erlangt, bestand. Gleichmäßige Besteuerung, Gleichheit aller vor dem Gesetz, Aushebung der bürgerlichen Hörigkeit und der damit verbundenen Kosten, Beseitigung der Zollschranken zwischen Ungarn und den übrigen Ländern der Monarchie verschafften dem jungen Kaiser den Ruhm eines gerechten und für das Staats- und Volkswohl begeisterten Regenten.

Im Jahr 1854 vermählte sich der Kaiser mit der Herzogin Elisabeth von Bayern, Schwester des bekannten Augenarztes Herzogs Karl Theodor von Bayern, welche damals erst im siebzehnten Lebensjahre stand. Mit der geistig hochbegabten und literarisch fein gebildeten Fürstin, die in ihren späteren Lebensjahren immer mehr von der Gesellschaft sich zurückzog und schließlich fast menschenfremd wurde, lebte die Kaiserin in sehr glücklicher Ehe, bis sie am 10. September 1898 dem Wochenschlag des italienischen Anarchisten Luciano in Genf zum Opfer fiel. Aus der Ehe ging u. a. auch der Kronprinz Rudolf hervor, der am 18. Juni 1889 kinderlos starb, dessen Tod am 20. November 1889 ebenfalls nicht völlig aufgeklärt wurde. Von den Eltern eine unglücklich tiefe Wunde schlug, von der namentlich das Gemüt der Mutter sich nie ganz erholte. Thronfolger wurde dann der Kaiser Bruder, Erzherzog Karl Ludwig und nach dessen Tod der am 28. Juni 1914 in Sarajewo mit

seiner edlen Gemahlin ermordete vortreffliche Erzherzog Franz Ferdinand. Nehmen wir hier gleich auch den tragischen Tod des Kaisers Maximilian in Mexiko, Bruders des Kaisers, der im Juni 1867 dort zu Queretaro kriegsgerichtlich von den Aufständischen erschossen wurde, mit in Erwägung, so erscheint uns das Wort des leidgeprüften Kaisers Franz Joseph nach der furchtbaren Bluttat von Sarajewo durchaus wahr und begründet, daß ihm nämlich doch auch gar nichts Bitteres im Leben erspart geblieben sei.

Von den Ereignissen der früheren Politik müßten, wenn dafür Raum vorhanden wäre, die kriegerischen Ereignisse von 1854, 1859 und 1866 besonders besprochen werden. Im Jahr 1854 besetzte der Kaiser, als Rußland in die Donaufürstentümer eingedrungen war, aber durch das gemeinsame Vorgehen von England, Frankreich und der Türkei mit Oesterreich zur Räumung der Fürstentümer gezwungen worden war, diese Gebiete. Gleichzeitig verhinderte er durch das Aufgebot beträchtlicher Kräfte einen Aufstand der Serben, Montenegro und Bulgaren gegen die Türkei und hielt durch die Aufstellung einer großen Armee gegen Rußland diese Macht ab, das französische-englische Meer, das andernfalls in das Schwarze Meer gedrängt worden sein würde, zu vernichten. Es waren Großtaten im Interesse des europäischen Friedens. Der Krieg von 1859 wurde durch den unglücklichen und trübseligen Kaiser Napoleon III. und den König Viktor Emanuel von Savonien als reiner Gewaltakt gegen Oesterreich veranlaßt und endete leider mit einer schweren Niederlage Oesterreichs, das im Frieden von Villafranca und Zürich die Lombardie an Viktor Emanuel abtreten mußte, der nun mit Erfolg begann, sich zum König von Italien zu machen.

(Schluß folgt.)

Englands Kriegsnot.

England gedachte uns auszuburgern und selbst zu schmelzen. Es ist anders gekommen! Auch an die Küste des meerumspülten Albion klopfte der Finger der Not, und unsere U-Boote sind an der Arbeit, dies Klopfen von Tag zu Tag zu verstärken. Auch England muß längst den Schmachtrienmen enger schnallen, und die Lebensmittelpreise sind rapide in die Höhe geschneit. Auch in England muß bald ein „Lebensmittelkontrollen“ dafür sorgen, daß das Volk sich mit den schmalen Mitteln einrichtet. Wer dieser Kontrollen sein wird? Wer anders als der Allertüchtigste Lloyd George! Auch die Lebensmittelkarte wird in England wohl bald ihren Einzug halten und für gerechte Verteilung der vorhandenen Mittel sorgen. Ein Zeichen, daß England mit uns denselben Kriegstrang auch wirtschaftlich ziehen muß, daselbst England, das bei Kriegsbeginn meinte, „das Geschäft“ werde bei ihm keine Unterbrechung durch den Krieg erleiden und nichts werde sich auf der Insel ändern, ob England am Kriege teilnehme oder nicht. Wie schwer wird es den Söhnen Albions werden, jeht am eigenen Leibe auch wirtschaftlich zu werden, nachdem sie schon so großen Blutzoll zu bringen hatten. Das ist wirklich kein Krieg nach Englands Sinne, das bisher gewohnt war, andere für sich bluten und darben zu lassen.

Das Todesurteil gegen Dr. Kramarz und Genossen bestätigt.

Wien, 21. Nov. (A.) Der Oberste Landwehrgerichtshof verurteilt die Rechtsmittelsbeschwerde gegen das Urteil gegen Dr. Kramarz, Dr. Rasin, Verbinka und Jozajal, die wegen Hochverrats u. Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staates bezugsweise wegen Ausübung zur Kriegszeit zum Tode verurteilt waren. Das Urteil ist somit in vollem Umfang rechtskräftig.

Ein Benizelist stirbt.

Wien, 21. Nov. (A.) Der Saubotage der Benizelisten Kofakoff wurde nach einer Meldung aus Wien in Volo, wo er Truppenübungen für die Saloniki-Regierung organisierte, getötet.

Unruhen in Turkestan.

Stockholm, 21. Nov. Die ersten Unruhen in Turkestan, die zu regelrechten Schlächten zwischen dem russischen Militär und den Aufständischen führten, haben auf China und Buchara übergriffen. In Buchara kam es in der letzten Zeit zu ersten Zusammenstößen mit dem Militär. Mit China ist der Verkehr seit einigen Wochen unterbrochen.

Reise des Grafen Larnowski nach Washington. Budapest, 21. Nov. Es ist berichtet aus Wien: Graf Larnowski wird am 16. Dezember mit seinem holländischen Schiff von New Amsterdam nach Washington abreisen. Die englische Regierung verständigte die Union, daß Graf Larnowski und seine Begleitung für die Reise freies Geleit erhalten.

Der „Einzug“ in Monastir.

(A.) Aus dem Haag meldet die „Arienspost“ einen „Times“-Bericht über die Kämpfe um Monastir: Die französischen Kavalleriepatrouillen, die zuerst in die Stadt eintritten, konnten noch feststellen, daß das letzte deutsche Bataillon in der Richtung auf Prilep sich zurückzog. Die Bulgaren zogen sich in derselben Richtung zurück. Bald nach

der französischen Kavallerie zog russische und französische Infanterie in die Stadt ein. Das Stadtinnere wurde den serbischen Truppen überlassen. Die Einwohner flohen nach und nach zu Frauen und kamen auf die Straße. Als sie fragten, ob sie die französische Flagge hissen sollten, sagte der französische Kommandeur: Nein, die serbische Flagge!

Der geordnete Rückzug der Bulgaren.

Wien, 21. Nov. „Welt Journal“ meldet vom 16. Nov. aus Kenali über den geordneten Rückzug der Bulgaren, daß diese nach der Gräben geräumt und weder Verwundete noch Tote zurückgelassen hätten.

(A.) Der Berichterstatter der „Daily Mail“ bei der Saloniki-Armee gibt folgende Schilderung der Kämpfe vor Monastir: Nach heftiger Artillerievorbereitung griff die Infanterie der Verbündeten auf der ganzen Linie an. Die Franzosen griffen zuerst und Kenali an, wurden aber durch mörderische Maschinengewehrfeuer zurückgeworfen. Nachmittags stürmten die Franzosen neuerlich, konnten aber nur bei Prilep tausend Meter Schützengräben erobern, die sie mit Mühe trotz schwerer Beschädigung tagüber hielten. Nachts kam dichter Nebel. Die französischen Patrouillen wurden wie gewöhnlich bis Tagesanbruch von den Bulgaren beschossen. Wöllig gegen 6 Uhr hörte das feindliche Feuer auf. Vorgesetzte Patrouillen fanden die Schützengräben leer. Die ganze Linie war verlassen. Die Bulgaren waren während der Nacht spurlos verschwunden samt dem ganzen Kriegsgüter. Der Rückzug wurde völlig geräuschlos ausgeführt, während eine dünne Postenlinie zum Schein Gewehrfeuer unterhielt. Der Feind ließ nichts zurück als etwas Genußmunition. Seine Schützengräben waren nicht tief, aber vorzüglich verdeckt und nicht besonders arg beschädigt. Die Deutschen und Bulgaren halten jetzt die Bistrikalinie. Sarrails Kortruppen haben das Pirotal erreicht, das 14 Kilometer von Bistrika entfernt ist.

Kernige Worte eines bayerischen Generalkommandos.

Zu Beginn des dritten Kriegswinters erklärt das hiesige bayerische Generalkommando in München einen martigen Aufruf, der sich an alle Kerne des Volkes richtet mit der besonderen Mahnung zur unbedingten Pflichterfüllung in dem uns auferlegten schweren Ernährungsfeldzuge. Hierüber heißt es in dem Aufruf: „Es fordert unser Vaterland vor allem die werktätige Mitarbeit des Bauern. An trübe ein Misserfolg am verhänglichsten. Von würde der Krieg den Acker zerstampfen und den Hof verbrennen. Um sein Leben und Eigentum zu schützen, sind die Söhne ganz Deutschlands ins Feld gezogen. Sie opfern sich, damit die Daheimgebliebenen heute wie im Frieden sein und ernten können. Die Heimat soll es den Kämpfern danken, nicht nur mit Worten, sondern mit Taten. Denn unwürdig wäre es, wenn man die Frauen und Kinder derer im Stiche ließe, die für uns gefallen sind. Unmöglich ist es, wenn der Städter Getreide u. Milch, Kartoffeln, Eier und Fett vorenthalten werden, nur weil einige Erzeuger hoffen, vielleicht höhere Preise zu erzielen, oder sich selbst nicht einschränken wollen. Sie müssen wissen, daß sie anvertrautes Gut verwahren; daß nur die kämpfende Truppe ihnen Acker und Wald, Feld und Wiese vor Verwüstung bewahrt. Sie sollten hinüberblicken auf die durch den Feldzug hart mitgenommenen Provinzen Nordostdeutschlands und daran denken, daß der französische Bauer heute gerne jedes Opfer brächte, um den Krieg von seinem Dorfe

fernzuhalten. Sie sollten vor der furchtbaren Verantwortung zurückweichen, die sie, selbstständig und tüchtig, auf sich laden: vor der Verlagerung des Krieges; denn sie und sie allein erhalten unsern Feinden die Hoffnung, uns doch noch durch die eignen Landbesitzer auszuburgern. Gewiß erweitern sich auch heute die meisten als würdig der großen Zeit, jedoch eben darum sollten diese tüchtigen jenen Tragen und Eigenmächtigen kräftig entgegenreten, die das große Werk der Verteidigung hindern und verderben.

Aber auch die Verbraucher in den Städten müssen heute und allezeit ankämpfen gegen die Feinde im eignen Lande und im eignen Herzen. Wohl hat gerade das arme Volk unendliches geleistet in harrer Sorge und heldenmütiger Züversicht. Aber leider gibt es auch in den Städten, und zwar unter den Wohlhabenden, Männer und Frauen, die über dem kleinen Ich Not und Hunger des Nachbarn vergessen; die immer noch versuchen, Vorräte aufzukaufen, und dreifache Preise dafür zahlen. Diese Leute sind es, die den Wucherern in die Hände arbeiten und schwere Mitschuld tragen an den häßlichen Erscheinungen des Krieges. Auch diese hindern und verderben das große Werk der Verteidigung. Und neben ihnen stehen andere, Männer und Frauen, die noch immer nicht von der leeren Nichtsnutzigkeit früherer Zeiten, von Vergnügungssucht und Verschwendung lassen können, die sich selbst heute, nicht vor den entbehrenden und schwer arbeitenden Massen schämen. Auch sie und gerade sie hindern und verderben das große Werk der Verteidigung. Aber für alle die Selbstmächtigen und Tragen, die Unverständigen und die Unnützen, ist kein Raum mehr in unserm um sein Dasein kämpfenden Volke!“

Deutschland.

Botschafter Gerards Rückkehr nach Berlin.

Berlin, 22. Nov. (D.) Die der Lokalanzeitschriftliche Quelle erzählt, wird Herr Gerard, der Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten, demnächst auf seinen Posten zurückkehren und sich in New York am 7. n. Mts. einschiffen.

Zu Jagows Rücktritt.

Berlin, 22. Nov. (D.) Der Berliner Lokalanzeitschriftliche Quelle erzählt, wird Herr Gerard, der Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten, demnächst auf seinen Posten zurückkehren und sich in New York am 7. n. Mts. einschiffen.

Schweiz.

Die Schweiz und der Krieg. Bern, 22. Nov. Die sozialdemokratische Fraktion des Großen Rates in Koblenz

(Schweiz) hat beschlossen, im Bundesrat folgenden Antrag zu stellen: Der Große Rat, erschlüsselt von den unabsehbaren Auswirkungen des Krieges, ersucht im Namen der Menschlichkeit den Großen Bundesrat, im Verein mit den übrigen Neutralen den kriegführenden Mächten seine Vermittlung anzubieten.

Belgien.

Politische Demonstrationen in Brüssel und ihre Strafe.

(A.) Aus Brüssel wird der „A. Stg.“ gemeldet: Der „Belgische Kurier“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Am 15. ds. Mts. haben vor den Kirchen St. Gudulu und St. Jacques-Goudenberg politische Kundgebungen in erheblichen Umfang stattgefunden, die auf den Wägen vor den Kirchen fortgesetzt wurden. Hieran wurden einzelne Deutsche von der Menge beschimpft. Es ordnete darauf an, beginnend am 21. ds. Mts. bis auf weiteres müssen die öffentlichen Vergnügungsorte, Gasthäuser, Cafés und Geschäfte um 8 Uhr abends geschlossen sein. Die Verordnung gilt für das ganze Gebiet von Groß-Brüssel; ausgenommen sind die Gasthäuser, die seitens der Kommandantur eine Erlaubnis erhielten, offen zu halten. Der Aufenthalt in den Straßen ist von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens nur mit besonderer schriftlicher Einzelerlaubnis einer deutschen Behörde gestattet. Deutsche Staatsangehörige und Angehörige verbündeter und neutraler Staaten sind von dieser Maßnahme befreit. Sie haben durch einen vorläufigen Bescheid ihre Staatsangehörigkeit nachzuweisen. Ausgenommen sind ferner die polizeilichen Beamten in Uniform, die Beamten der Straßbahngesellschaft und der Wagn. u. Schiffs-gesellschaft in Brüssel, wenn sie sich als solche ausweisen und die Uniform dieser Gesellschaften tragen. Zusammenfassungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark und mit Gefängnis bis zu drei Monaten allein oder in Verbindung miteinander bestraft; außerdem können Vergnügungsorte, Gasthäuser, Cafés und Geschäfte längere Zeit geschlossen werden. Zuständig sind die Militärbehörden und Befehlshaber.

Lokales.

Limburg, 21. November.
= Eisernes Kreuz. Dem Musikdirektor Johann Koll, Sohn des Herrn Lehrers Koll, wurde für besondere Tapferkeit bei einem Patrouillengange im Westen das Eiserne Kreuz verliehen.
= Lehrer a. D. Christian Staudt. Am Dienstag verstarb dahier infolge von Altersschwäche Herr Lehrer a. D. Christian Staudt. Der Verstorbene, der das hohe Alter von 86 Jahren erreicht hat, war viele Jahre als Lehrer in Aurfurt an der Rhein tätig u. steht daselbst als pflichtgetreuer katholischer Erzieher in bestem Andenken. Seit seinem vor längerem Jahren erfolgten Uebertritt in den Ruhestand wohnte der allgemein geachtete Verstorbene hier bei seinen Kindern. Er ruht in Frieden!
= Auszeichnung. Frau Justizrat Rahl und Frau Lotteriernehmer Seibert von hier wurden durch Verleihung der Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse ausgezeichnet.
= Williges Schied. Durch die Stadt wird in den nächsten Tagen an bedürftige Familien Schied zum Preise von 1 Mark für ein Paar Sohlen abgegeben werden. Auch gelangen am nächsten Montag an hiesige Schuhmacher Sohllederstücke zur Abgabe. (S. Anzeigen.)
= Die diesjährige Hauptversammlung des Nassauischen Raffleisenverbandes findet am 13. Dezember in Limburg statt.

Landtags-Verhandlungen.

40. Sitzung vom 20. November 1916.

Am Ministerische: Minister des Innern von Doebell und Finanzminister Dr. Zeuge.

Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Präsident Graf von Schwertin-Löwisch eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 20 Min. und schlägt vor: den Abgeordneten Hr. von Bedlitz für die heutige Sitzung als Ersatzpräsidenten zu bestimmen, da die beiden Vizepräsidenten am Erscheinen verhindert sind. (Zustimmung.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Antrages der Abg. Behren-Damelpknege (Freisonf.), Dr. Bredt (Freisonf.) und Genossen betr. die Nichtberücksichtigung des militärischen Einkommens der Offiziere des baltischen Standes zur Gemeindefiskussteuer. In Verbindung steht damit zur Verhandlung der Antrag der Abg. Wandler (natf.) und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfes zur Ergänzung des kommunalabgabengesetzes, wonach während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegserklärung befindlichen Teil des Meeres oder der Marine das militärische Einkommen aller Angehörigen des aktiven Meeres und der aktiven Marine von der Besteuerung ausgeschlossen sein soll.

Die Anträge werden der Steuerkommission überwiesen.

Die Polenfrage.

Es folgt die Beratung des Antrages der Konservativen, Nationalliberalen und Freikonservativen über die Polenfrage. Darin wird zunächst betont, daß die Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen erfolgt ist, ohne daß dem Landtag Gelegenheit zur Meinungsbildung gegeben worden ist. Ferner wird in dem Antrage die Erwartung ausgesprochen, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen Staatswesens militärische, wirtschaftliche und politische Sicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden, u. daß keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark vorgenommen wird, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staat unauflösbar verbundenen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden.

Abg. v. Seydebrand (natf.): Wir erwarten und verlangen vor allem, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen kulturellen und nationalen Bedürfnisse neu regenden neuen Staatswesens demütig wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Sicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Unsere Soldaten, die das Königreich Polen erobert haben, sollen nicht umsonst gekämpft haben. Wir müssen uns unsere endgültige Entscheidung vorbehalten.

Minister des Innern von Doebell: Meine Herren! Ich sehe voraus und auch der zur Beratung stehende Antrag und seine Begründung durch den Abg. von Seydebrand bestätigen mir, daß die Gesamtheit dieses hohen Hauses mit Zustimmung aller Bedenken auf den Boden der Tatsachen getreten ist, die durch das Manifest der beiden verbündeten Monarchen geschaffen sind. Die königliche Staatsregierung trägt selbstverständlich ihren Teil der Verantwortung für diesen Schritt von weitestgehender Bedeutung in der unerschütterlichen Erwartung, daß er in Gegenwart und Zukunft den deutschen Reich von Nutzen sein wird. In dem neu erstandenen polnischen Staat empfangen die Polen aus den Händen der siegreichen Zentralmächte ein selbständiges, nationales, staatliches Leben, wie sie es seit mehr als einem Jahrhundert verwehrt erlebt und erstrebt haben. Anders der polnische Staat dem deutschen Reich und auch der österreichisch-ungarischen Monarchie auf das engste verbunden wird, wird so hoffen wir bestimmt, des deutschen Reiches Sicherheit und Wachstümlichkeit für die Dauer gegen Osten bewahrt und gefördert. Deutsche und polnische Lebensinteressen haben sich in diesem Weltkrieg gefunden. Sie wurden durch das November-Manifest verbunden und sollen für die Zukunft untrennbar sein. Diese geschichtliche Tatsache ist bereits bestätigt worden durch das Blut, das die polnischen Völkern an der Seite der heldenmütigen deutschen und österreichisch-ungarischen Heere vergossen haben. (Beifall.) Sie wird bekräftigt werden, wenn neugebildete polnische Bataillone an der Seite der Wiederhersteller polnischen Staatswesens, an der Seite ihrer Vorfahren ererbte polnische Tapferkeit einleiten zur Verteidigung der neu gewonnenen Zukunft Polens gegen die noch immer von Osten her andringende Gefahr. (Beifall.) Die Bedeutung des Ereignisses im Zusammenhang mit den politischen Problemen des Weltkrieges und der allgemeinen europäischen Volk hat der Herr Reichskanzler in vertraulicher Besprechung in der Haushaltskommission des Reichstages eingehend dargelegt. Es ist uns nahegelegenen Gründen geboten, und ich glaube mich hierin der Zustimmung dieses hohen Hauses versichert halten zu sollen, wenn ich mich hier weiterer und etwaiger ins einzelne gehender allgemeiner politischer Darlegungen enthalte. Einzig weiß ich mich auch mit den Herrn Antragstellern und mit Ihnen allen, wenn ich anerkenne und betone, daß die Ausgestaltung der Dinge jenseits der Ostgrenzen besonders die geistliche Aufgaben des preussischen Staates auf das innigste berührt. In den Beratungen des preussischen Staatsministeriums, die dem Erlaß des Manifestes vorangegangen sind, hat die Erörterung der besonderen preussischen Staatsinteressen ihren beherrschenden Raum eingenommen. Das war selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es, daß das königliche Staatsministerium es als eine dringende pflichtgemäße Aufgabe ansieht, bei ferneren Beratungen und Entschlüssen in dieser Angelegenheit allen nur möglichen Rücksichtungen, auf die preussische Interessen auf die besonderen Verhältnisse im preussischen Osten erste Aufmerksamkeit zu widmen. (Beifall.) Und das preussische Staatsinteresse in jeder Beziehung wahrzunehmen, und zwar nicht nurzeit, sondern auch in Zukunft und ganz besonders vor Bestätigung endgültiger Zustände. Darüber ist kein Wort zu verlieren, das dem preussischen Staat jeder Freiheit des Bodens seiner östlichen, in jahrelanger schwerer und fruchtbarer Verwaltungsarbeit zu hoher Wille und kulturellen Entwicklung gelangten Grenzmark heilig und unerschütterlich ist. (Beifall.) Anders kann kein Preusse denken. Seiner nationalen deutschen Aufgabe im Osten wird der preussische Staat treu bleiben. Er erfüllt diese seine Aufgabe für das ganze deutsche Volk. Die Staatsregierung erwartet unverzüglich, daß die in Preußen lebenden Polen in Zukunft dem Staate die Erfüllung seiner Aufgabe in

den Ostmarken erleichtert werden, indem sie sich unbedingter ihres polnischen Volksgedankens fester u. immer fester einleben und einfügen in die Pflicht des preussischen Staatsbürgers, und wie mit der Waffe im Weltkrieg so in künftiger Friedenszeit unbedingte, uneingeschränkte Treue dem deutschen Volke erweisen, dem deutschen Volke, dessen Opfer und Siegen dem polnischen Volke das Recht erstritten haben, im polnischen nationalen Staat — jenseits der deutschen Grenzen — freie polnische Staatsbürger zu sein und zu bleiben. Deutsch und Polen sind sich näher getreten in diesem Weltkrieg und werden sich noch näher treten durch die Aufrichtung des polnischen nationalen Staates im Osten. Das ist wahr und soll wahr bleiben. Und diese Wahrheit wird nicht sprechen, wenn es sich nach dem Kriege darum handelt, die Gesetzgebung und Verwaltungspraxis zu prüfen, die die preussischen Staatsangehörigen polnischer Abstammung betreffen. Die künftigen Entschlüsse der Regierung werden von Wohlwollen für die polnische Bevölkerung getragen werden. (Beifall.) Mit diesen Versicherungen, denen auch heute die Polen Anlass haben, voll zu vertrauen, muß es sein Gemüthen haben, so lange uns nicht normale friedliche Verhältnisse die Möglichkeit geben, die einschlägigen wichtigen und schwerigen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung mit der Bewußtseinsfreiheit zu prüfen, die notwendig ist, wenn nach preussischer Ueberlieferung über das polnische Bedürfnis hinaus der Zukunft genügt werden soll. Aber meine Herren! Eins drängt es mich voll vollster innerer Ueberzeugung festzustellen, und ich danke es den Herren Antragstellern, daß sie mir die Gelegenheit dazu geben, die sorgsam bisher erfüllte deutsche Aufgabe Preußens in den Ostprovinzen bleibt für die nahe und ferne Zukunft bestehen. Der Schutz und die Erhaltung des deutschen Lebens und Wesens in den Provinzen, wo Deutsche und Polen beieinander leben, bleibt eine Pflicht, die der preussische Staat weiterhin für das deutsche Volk, für deutsche Kultur, für deutschen Geist erfüllen wird. (Beifall.) Das deutsche Kulturwerk, das in der Arbeit eines Jahr, hundert in preussischen Osten errichtet ist, ist ein deutsches Gut von ungeheuren Wert. Wir werden es pflegen und fördern, damit es dauern kann. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Baudische (Hortfähr. Vp.): Bei der Regelung der vorliegenden Frage muß aber verstanden werden, was Schwierigkeiten zu erzeugen geeignet ist. Jede Partei hat jetzt die Pflicht, das Befreiungswort zu fordern. Eine solche Förderung vermögen wir in dem vorliegenden Antrage nicht zu erkennen. Die Antragsteller haben bisher nicht nur Politik getrieben, die zu dem erwünschten Ziele führt. Das beweist die Anfechtungspolitik, die Entzweiung u. andere Maßnahmen zur Befreiung der Polen. Diese Ausnahmemaßnahmen sind jetzt unhaltbar geworden. Wir hoffen, daß die Polen in der Ostprovinz einträchtig mit uns an dem gemeinsamen wirtschaftlichen Aufbau arbeiten werden. Zum Ausgleich der Gegensätze scheint uns der Antrag der Herren von Seydebrand und Genossen nicht geeignet zu sein. Wir werden ihn einstimmig ablehnen. (Beifall bei den Freikonservativen.)

Abg. Hr. v. Bedlitz (Freisonf.): Wir bitten den Antrag einstimmig anzunehmen. Wenn wir in unserem Antrage die Wahrung des deutschen Charakters unserer Ostmark verlangen, so haben wir die Ehrenpflicht, dafür zu sorgen, daß unsere deutschen Mitbürger nach Gründung des Königreichs Polen im festen Vertrauen in der Ostmark weiterleben können. Die polnische Bevölkerung jenseits unserer Grenzen wird Gehörtheit haben, den Beweis dafür zu liefern, daß sie die Freiheit und Unabhängigkeit des autonomen polnischen Reiches miterkämpfen hilft. Wir tun gut daran, die Gegenüber nicht zu verärgern. Für uns ist das Ziel der Ostmarkspolitik nichts anderes, als der Schutz des deutschen Lebens. Der Ostmarkverein hat die Hand zur Versöhnung geboten und wird auf die polnische Bevölkerung einwirken, die dargebotene Hand herzlich zu ergreifen. (Beifall rechts.)

Abg. von Syczynski (Vole): Es wäre besser, wenn der Antrag nicht eingebracht worden wäre. Wir lehnen den Antrag ab. Trotz der mehr als hundertjährigen Trennung hat das polnische Volk das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit niemals verloren. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das freie polnische Blut in diesem Krieg nicht umsonst gekostet ist. Die Anerkennung der internationalen Bedeutung der polnischen Frage ist nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit, sondern es ist auch geboten durch die allgemeinen internationalen Interessen. Das Manifest der beiden verbündeten Kaiser erfüllt uns mit Genugtuung. Nach dem Willen der Antragsteller freilich sollen dem neu zu bildenden Staate neue Fesseln auferlegt werden, indem seine Selbständigkeit nur eine scheinbare sein würde. Der Antrag bedeutet auch, daß die Antragsteller eine Verständigung zwischen Preußen und Polen ablehnen. Das kann von den Polen nicht gebilligt werden; wenn die Antragsteller den deutschen Charakter der Ostmark wahren wollen, so lassen wir, was das bedeutet. Sie haben die polnische Sprache aus den Schulen verboten und die Polen können sich nicht auf der eigenen Scholle anstellen. Gegen diese Tendenz lassen wir ebensoviele Protest ein und beantragen namentlich die Abtinnung über den Antrag. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Dr. Friedberg (Natf.): Da uns die Staatsregierung bisher nicht Gelegenheit gegeben hat, uns über die Proklamierung des Königreichs Polen zu äußern, haben wir die Initiative dazu ergreifen müssen, u. zwar im Interesse Preußens und der deutschen Ostmark. Wir verlangen militärische, politische und wirtschaftliche Sicherungen, damit wir in Zukunft nicht gefährdet, sondern gefördert werden. Der Redner der Polen unterstellt uns, daß wir es an Wohlwollen gegenüber den Polen fehlen lassen. (Lachen bei den Polen.) Wenn Sie das lächerlich finden, so bedauere ich, daß Sie den Laß hierüber vernünftig lassen. (Anrufe bei den Polen.) Wir sind bereit, nach den Erfahrungen des Krieges zu prüfen, ob wir eine Abmilderung der Polengesetzgebung eintreten lassen können. Der Vertreter der Polen hat Unrecht, wenn er von einer Fessel spricht, die den Polen auferlegt werden soll. Ich hoffe, daß die polnische Stimme, die wir heute gehört haben, vereinigt sein wird, und daß die überwiegende Mehrheit der Polen diesseits und jenseits der Grenze uns Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Gerold (Natf.): Es wäre besser gewesen, wenn der Antrag nicht eingebracht worden wäre. Die heutige Debatte gibt den Beweis, daß er nicht nutzbringend wirken wird. Wir sind immer Geg-

ner der harten Polenpolitik gewesen, die dem preussischen Staate nicht zum Segen gereichen wird. Wir sind aber auch immer dafür eingetreten, daß unsere polnischen Landesteile unauflösbar mit Preußen verbunden bleiben. Das Manifest der beiden verbündeten Kaiser ist eine große Tat. Ich hoffe, daß die Polen sich dauernd als Verbündete des deutschen Reiches fühlen werden. Die Renonanzierung der inneren Politik sollte dahin führen, daß die Polen in den Ostmark sich wohl im preussischen Staat fühlen. Wir werden gegen den Antrag stimmen. (Beif. im Zentrum.)

Abg. Ströbel (Soz.): Daß die Regierung dem Abgeordnetenhaus bisher keine Gelegenheit gegeben hat, zu dem Polenmanifest sich zu äußern, ist ein Akt selbstherrlicher Autokratie. Unser Bestreben ist es, Europa vom Kriege zu befreien. Durch das neue Polen wird aber mit neuer Konfliktstoff geschaffen und der Krieg herbeigeführt und verlängert werden. Das deutsche Volk wird die Antragsteller zur Verantwortung ziehen. (Große Unruhe rechts.)

Minister des Innern von Doebell: Ich weise es weit von mir, dem Redner auf seine größtenteils unerhörten Ausführungen zu antworten. (Lachen.) Die Mehrheit des Hauses steht turnhoch über den Ausführungen, wie wir sie haben hören müssen. Der Redner hat damit nur die Geschäfte des Auslandes gefördert. Es ist tief beschämend, daß solche Reden hier gehalten werden, gegen die das deutsche Volk sich aufbäumen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ströbel (Soz.) verwahrt sich dagegen, daß er durch seine Reden die Geschäfte des Auslandes fördere. Redner beendet unter großer Unruhe des Hauses und unter stürmischen Unterbrechungen und Schreien seine Ausführungen. Er wird einmal zur Ordnung gerufen.

Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 104 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung am 4. Dezember, 1 Uhr mittags; kleinere Vorlagen.

Schluß nach 7 Uhr.

Der Wettkampf zwischen deutscher und englischer Munitionserzeugung.

Daß man auch in England die ganze Bedeutung der Munitionsfrage erkennt und sich bemüht, alle Kräfte der Nation in den Dienst der Kriegsarbeit zu stellen, zeigen die nachstehenden Ausführungen des Daily Telegraph vom 9. ds. Mts.:

Obne die Hilfe der Frauen hätte entweder unsere Munitionserzeugung bei weitem nicht den jetzigen Stand erreicht, oder aber unsere Erfolgschancen für die Front wäre in betrübender Weise hinter den Erfordernissen zurückgeblieben. Das eine wie das andere wäre außerordentlich nachteilig für uns gewesen, und es könnte namentlich keine größere Tapferkeit begangen werden, als die Munitionserzeugung zugunsten des Seereschlages in einem Augenblick zu vernachlässigen, wo alle Kräfte eine dauernd gesteigerte Erzeugung als unerlässlich notwendig erklären. Angesichts der bevorstehenden Debatte über die Erzeugnisse ist es höchst wichtig, hieran festzuhalten. Unter den vielen deutschen Geheimnissen, die wie gern erfahren möchten, interessiert uns keines so brennend, wie das, welche Vorbereitungen man in Deutschland in der Munitionsfrage für das nächste Jahr trifft. Unstreitig sind diese Vorbereitungen riesenhafte Umfanges, denn Deutschland hat in diesem Jahre durch unsere arbeitstüchtigen Ueberlegenheit im Westen eine höchst unliebsame Ueberforderung erfahren. Seine Erträge vor Beginn der Kriegszeit durch eine schwere Artillerie; auf die gleiche Art haben die Verbände truppen die übrigen in der Westfront ertragen. Das weiß man in Essen und in Elberfeld sehr wohl und trifft zweifelsohne Vorbereitungen zu einer veränderten Antwort im nächsten Frühjahr. Großbritannien's Aufgabe ist es, Deutschlands Anstrengungen noch zu überbügeln!

Unsere Feinde beklagen sich bitter darüber, daß wir unsere Munition aus der ganzen Welt beziehen. Das trifft bis zu einem gewissen Grade zu, denn uns steht die Welt offen, während sie unseren Feinden vergeschlossen ist. Aber Großbritannien selbst ist die hervorragendste Munitionsfabrik des Vierverbundes und obwohl der wöchentliche Granatverbrauch seit dem 1. Juli ds. J. das Zehnfache von dem zu Jahresbeginn beträgt, und obwohl er noch dauernd zunimmt, während die Bestände pünktlich und ohne Schwierigkeiten aufgefüllt werden, so hat die britische Produktion dennoch noch nicht ihren Höchststand erreicht.

Diese großartige Leistung findet ihre Erklärung teilweise in dem Umstand, daß 900 000 Männer militärfähigen Alters, von denen 75 v. H. Facharbeiter sind, als unabhänglich zur Verfügung stehen. Trotzdem werden weitere 315 000 Mann und 100 000 Frauen gefordert!

Die sich daraus ergebende Lehre ist die dringendste Notwendigkeit für alle Männer, wie Frauen, jeder an seinem Teile das Beste zu leisten, damit andere für die Zwecke der unerlässlich notwendigen Industrien freierwerden. In einer solchen Zeit ist kein Raum für Unbeschäftigte, noch für Halbbeschäftigte. Den Frauen, unter denen sich noch die meiste ungenutzte Arbeitskraft befindet, gilt dies in allererster Linie.

Winke für den Weihnachts-Paket-Verkehr nach dem Felde.

Weihnachten naht! — Wer liebe Angehörige und Freunde, die draußen vor dem Feinde treu und tapfer ihre Pflicht tun, durch seine Gaben erfreuen will, soll möglichst frühzeitig seine Weihnachtslisten vordrücken und befördern. Denn erhaltungsgemäß ist die vielgeplagte Feldpost gerade in den Wochen vor dem Weihnachtsfest ganz außerordentlich in Anspruch genommen, und der Strom der Gabenpakete, die nach dem Westen und Ost und Süd ergießt, kann nur dann rechtzeitig seine Bestimmung erreichen, wenn die postalischen Vorschriften genau befolgt werden.

Die für die in Siebenbürgen und auf dem Balkan kämpfenden Truppen bestimmten Weihnachtspakete müssen bis zum 1. Dezember bei dem zuständigen Sammel-Paketamt eintreffen, und zwar ist für die Pakete nach der Türkei, Bulgarien u. der Dobrußcha das Sammel-Paketamt Leipzig, für Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau das Sammel-Paketamt München zuständig. Auf den Paketen ist daher neben der genauen Feldbe-

zeichnung der Vermerk „Sammel-Paketamt Leipzig“ oder „Sammel-Paketamt München“ zu machen. Es wird sich empfehlen, auch die für die übrigen Fronten bestimmten Pakete möglichst frühzeitig aufzuliefern. Dabei sind die für den sonstigen Paketverkehr geltenden Vorschriften ganz besonders zu beachten, denn nur so kann die Reisearbeit der Feldpost ohne Verzögerung durchgeführt werden.

Vor allen Dingen ist für eine feste, dauerhaft und gegen Risse widerstandsfähige Verpackung Sorge zu tragen. Eine wasserdichte Umhüllung empfiehlt sich zum Schutz gegen Feuchtigkeit. Die richtige Adresse ist mit peinlicher Genauigkeit zu schreiben und darf an dem Paket anzubringen, daß sie auf der langen Reise weder verwischt werden noch abhanden kommen kann. Auch die Adresse des Absenders darf nicht vergessen werden.

Leicht zerbrechliche Gegenstände, wie ungenügend verpackte Flaschen und dergl., und namentlich feuergefährliche oder leicht entzündliche Waren dürfen nicht verschickt werden; durch die Ueberladung von Bündeln, Benzin, Alkohol usw. ist schon manches Unheil entstanden. Der Absender haftet für alle aus der Nichtbeachtung dieser Vorschriften entstandenen Schäden. Leicht verderbliche Sachen mitzuführen, ist zwecklos; sie werden in der Heimat besser verworfen werden können.

Pakete bis zum Gewicht von 10 Kilogramm nimmt jede deutsche Postanstalt entgegen. Die Beförderungsgelder von 25 Pf. für 5 Kilogramm erhöht sich für jedes weitere Kilogramm um 5 Pf. Sendungen über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern.

Ist der Empfänger nicht zu ermitteln oder nicht mehr bei der Truppe, so erhält der Absender das Paket zurück, wenn dieses nicht ausdrücklich den Vermerk enthält, daß es, falls unabrufbar, zur Verfügung der Truppe steht. Es ist zu empfehlen, diese Aufschrift anzubringen, damit die Weihnachtsgabe, wenn sie ihren richtigen Empfänger auch nicht mehr erreicht, dennoch anderen Kameraden eine Freude macht.

Während der letzten zwei Wochen vor dem Feste soll die Annahme von Paketen nach dem Felde beschränkt werden, um die Uebermittlung der rechtzeitig aufgelieferten Sendungen an die Empfänger zum Weihnachtsfeste nicht durchzuführen zu können. Man übergebe also die Pakete möglichst frühzeitig der Post, damit unsere tapferen Feldkämpfer am Weihnachtsabend die Gaben ihrer Lieben ansenden können und ein Abgang echter deutscher Weihnachtsstimmung auch in den fernsten Schützengräben fällt.

Notizes.

Limburg, 23. November.

Die drei Sonntage vor Weihnachten. Auf Grund ministerieller Ermächtigung wird der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen am vorletzten Sonntage vor Weihnachten, am 17. Dezember ds. J., bis 8 Uhr abends für die Dauer von 10 Stunden freigegeben. Am ersten und letzten Sonntage vor Weihnachten, am 10. u. 24. Dezember, ist nach der Bekanntmachung vom 22. August 1892 (Amtsblatt S. 208) in allen Zweigen des Handelsbetriebes die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern, sowie des Gewerbebetriebes in offenen Verkaufsstellen bis 7 Uhr abends zulässig. Auch an diesen beiden Tagen wird die Beschäftigung für je 10 Stunden freigegeben. Die für den Sonntagsschicht festgesetzte Pause muß innegehalten werden. Während des übrigen Gottesdienstes dürfen an den genannten drei Tagen die Geschäfte geöffnet sein.

Höchstpreis für Kunstbonig. Die Verwendung von Kunstbonig als Streichmittel hat im Laufe des Krieges an Bedeutung sehr gewonnen. Es warf sich im vorigen Jahre der Kettenhandel ganz besonders auf diese Ware, indem der Kunstbonig, der von den Fabriken zu etwa 35 Pf. für einen Zentner abgegeben wurde, im Zwischenhandel auf 80 Pf. und mehr hinaufgetrieben wurde. Der Preis im Kleinhandel kam daher oft auf über eine Mark das Pfund zu stehen. Sobald die amtliche Bewirtschaftung des Juckers einsetzte, fand naturgemäß eine Bindung der Preise für Kunstbonig statt, der zu vier Fünfteln aus Jucker besteht. Für ein Pfund in Papierpackung wurde ein Preis von 55 Pf. bei Abgabe an die Verbraucher im Kleinverkauf festgesetzt. Da durch die Bindung an diese Vertragspreise aber nicht vollständiger Kunstbonig getroffen wurde, also die Kontrolle sehr erschwert war, entschloß sich das Kriegsernährungsamt nunmehr zu Höchstpreisen für Kunstbonig. (Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 14. November d. J., S. 1271.) Trotz der Steigerung des Preises für Kunstbonig war es möglich, die bisherigen Vertragspreise zu halten, jedoch ein Zentner in der genannten Packung beim Hersteller höchstens 40 Pf., im Großhandel 44 Pf. und im Kleinverkauf 55 Pf. kostet.

Vermischtes.

Die Türkei als Getreideexportant.

Die Türkei baut viel Roggen an und liefert das Opium, das als Heilmittel unerlässlich ist und dessen Mangel unsere Heinde sehr schmerzhaft empfinden. In besserer Qualität finden sich Roggen in der Gegend von Smyrna, ferner in Konstantinopel und im Vilajet Brussa. So liefert das Vilajet Brussa in normalen Jahren 800 000 Hk. Opium und Roggen. Der größte Teil der Roggenfrucht wird auf Preisen ausgeführt, die schon veralteter Konstruktion sind. Es müßte also, um die Ernte reiflos auszunutzen, für technisch vollkommene Maschinen gesorgt werden. Reich ist das Land auch in Delbäumen, von denen jeder 12-20 Hk. Delfrüchte liefert; durch geeignete Pflege, insbesondere aber durch richtige Dümmung ließe sich der Ertrag leicht auf die doppelte Menge steigern. Auch bei der Verarbeitung von Oliven benutzt man noch recht primitive Handpressen. Es wäre daher sicherlich zweckmäßig, die Oliven als ganze Früchte in gefoltem Zustand auszuführen. Es hätte dies außer der Gewinnung des letzten Deltröpfchens auch noch den Vorteil, daß aus den Rückständen ein wertvolles Futtermittel zu erhalten wäre. Bisher gingen die in der Türkei gewonnenen Delmengen zunächst nach Frankreich und Italien; dort wurde das Del raffiniert und wir bezahlten es dann teurer als Probenöl. Jetzt könnte bei entsprechender Organisation die türkische Olive zu einer Quelle des Gewinns für die Türkei und für Deutschland werden.

Zum Lobe verurteilt wurde vom Schwurgericht Braunschw. ein sechsundzwanzigjähriger Dienstmacht Wilhelm Böninghausen aus Wenzler, der seine Braut, die Dienstmagd Hanna Lange, am 8. September auf freiem Felde in der Gegend von Golzminde ermordet hat.

Lebhafte Artillerietätigkeit im Westen.

Am Alt verschiedene wichtige rumänische Ortschaften besetzt.

Deutscher Tagesbericht vom 20. Nov.

W.D. Großes Hauptquartier, 21. Nov. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte. Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und am St. Pierre-Baast-Walde.

Kein Infanteriekampf.
Front des Deutschen Kronprinzen.

In der Champagne und im Raas-Gebiet lebte während einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

Am Rudowa-Gebiet (Waldkarpaten) wurde ein Patrouillenunternehmen von deutschen Jägern planmäßig durchgeführt; 40 Gefangene wurden eingebracht.

Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Nachbarabschnitt scheiterte blutig.

men. Nach einem gemeinsamen Gesänge begaben sich die Festteilnehmer nach dem Stolze-Denkmal. Hier legte Oberbürgermeister Boigt mit einer Ansprache den Kranz der Stadt Frankfurt nieder.

Frankfurt, 20. Nov. Kapitänleutnant Kurt Schapler, Kommandant eines Unterseebootes, Sohn des Hauptmanns a. D. Schapler, hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Vorher hatte er das Eiserne Kreuz 2. Klasse, den Bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern und den bayerischen Löwenorden mit Eichenlaub und Schwertern verliehen bekommen.

Frankfurt, 20. Nov. Die Frankfurter Kriegsschiffe liegen heute eine Erhöhung der Ehrenpreise für Nichtkriegsteilnehmer eintreten. Sie fochten jedoch dafür besser, indem sie den Speisen Rührliebe und andere Erfrischungsmittel zusetzten. — Im Schlacht- und Viehhof wurde die Zentralküche für Schulkinderpeisung eröffnet. Von dieser Zentralküche werden täglich 10 000 Portionen durch Strofmwagen den einzelnen städtischen Turnhallen zugeführt, wo die Speisenausgabe für 3 oder 4 Schulen erfolgt. Jeder Turnsaal ist nach einheitlichem Muster eingerichtet.

Frankfurt, 20. Nov. Der Zentrumsverein hat Herrn Kaufmann Albert Hammer als Kandidat für die Stadtverordneten-Wahl (im 2. Bezirk) aufgestellt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Frankfurt, 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsschiffen und sonstigen Speisemaislaken für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Am Ostrand Siebenbürgens nur kleine Gefechtskämpfungen.

Die deutschen und österreichischen Truppen nördlich von Campolung wiesen auch bei Raas wiederholte rumänische Angriffe ab.

Am Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen in hartem Kampfe entzogen.

Unsere Infanterie steht vor Craiova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der 1. rumän. Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Seeresfront von Mackensen.

Von Artilleriefireur abgesehen keine besonderen Ereignisse.

Constanza u. Tschernawoda wurden beschossen. Unsere Fliegergeschwader bewarfen Verkehrsanlagen bei Buza mit Bomben.

Mazedonische Front.

Zwischen Prepa-See und Tscherna fühlte der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran.

Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Mogensa-Front, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten.

In der überschwemmten Struma-Ebene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

hatte bei der Bestandsaufnahme der Lebensmittel große Vorräte vermisst und war deshalb zu 1000 M Geldstrafe verurteilt worden. Für diese Straftaten wurde er nunmehr von der Regierung seines Amtes entsetzt.

H. Vörschoten i. D., 21. Nov. Ein verheerendes Großfeuer vernichtete im nahen Seddersbach die Holzstiftfabrik und das Sägewerk von Philipp Andre. Auch das Wohnhaus brannte nieder.

H. Aus dem Odenwald, 20. Nov. Die polizeilichen Radpaukungen der Kartoffelwooräte im Kreise Erbach haben an verschiedenen Orten zur Aufdeckung erheblicher Vorräte von verheimlichten Kartoffeln geführt. In einem Dorfe fand man auf einzelnen Höfen Lager von mehr als 100 Zentnern. Diebstahl haben die Landwirte nur die Hälfte ihrer tatsächlichen Ernte angegeben. Gegen sie wurden Anzeigen erstattet. Da die Landwirte ihre überschüssigen Vorräte nicht gutwillig herauszugeben gewillt sind, wird nunmehr die Behörde militärische Kommandos in die betreffenden Ortschaften legen, die systematisch die Keller und Höfe nach verborgenen Kartoffeln durchsuchen.

Ein mit 40 Arbeitern besetztes Motorboot gesunken.

Aus Emden wird gemeldet, daß dort vorgestern Abend ein mit etwa 40 Arbeitern besetztes Motorboot durch einen Schlepper gerammt wurde. Das Boot wurde led und sank. Der größte Teil der Insassen wurde gerettet. Einzelheiten fehlen noch.

Ein mit 40 Arbeitern besetztes Motorboot gesunken.

Aus Emden wird gemeldet, daß dort vorgestern Abend ein mit etwa 40 Arbeitern besetztes Motorboot durch einen Schlepper gerammt wurde. Das Boot wurde led und sank. Der größte Teil der Insassen wurde gerettet. Einzelheiten fehlen noch.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Bulgarischer Tagesbericht.

W.D. Sofia, 20. Nov. Bericht des Generalstabs vom 21. November.

Mazedonische Front: Zwischen Prepa-See und Serne sowie in der Gegend des Dorfes Parolovo-Slaka fanden Artillerie- und Infanterieunternehmen ohne besondere Bedeutung statt. Schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Grunischka, Tirinova und Tuzha wurden durch Feuer und Gegenangriffe zurückgeworfen. In beiden Seiten des Bardar schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenzusammenstöße. Durch unsere Artillerie schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das ins Bardarthal stürzte, die beiden Piloten wurden gefangen. Am Fuß der Belasica-Planina und an der Struma Artillerietätigkeit.

An der Küste des Mazedonischen Meeres Ruhe. Feindliche Flieger warfen Bomben auf unsere Stellungen bei Orfano und auf die Brücke bei Vuf, erzielten aber kein Ergebnis.

Küsten der Donau erklärte der Feind durch Bomben seine Weidheit, die hinter den Inseln nicht weit von Kalafat lagen. Seine Artillerie beschoß Schwab Silistria, Dittina, Rajova und Tschernawoda.

In der Dobrußa schwache Artillerietätigkeit u. Gefechte zwischen Erkundigungsabteilungen und Wachtposten.

An der Küste des Schwarzen Meeres beschossen morgens zwei russische Torpedobootzerstörer den Leuchtturm von Entine, nachmittags die Stadt Konstanta. Unsere Artillerie zwang die feindlichen Schiffe sogleich, sich auf die hohe See zurückzuziehen.

Schwedens unerschütterliche Neutralität.

Kein Nachgeben gegenüber der Entente.

Berlin, 20. Nov. Aus Stockholm wird dem „Lok. Anz.“ von einer Seite die guten Beziehungen zu schwedischen antikrieglichen Stellen unterhält, geschrieben: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Schweden nicht beabsichtigt, dem Druck der Entente nachzugeben, sondern in seiner unparteilichen Neutralität festhalten wird. Die nach England entfallenden Unterhandlungen haben keinen Auftrag, über politische Angelegenheiten zu verhandeln, sondern nur über wirtschaftliche. Da in Deutschland Gerüchte verbreitet worden sind, daß Schweden unter dem Druck Englands die Vorräte von Kriegsmaterial gestatten würde, so kann verstanden werden, daß eine solche Erlaubnis nicht im Bereich der Möglichkeit liegt. Die Einseitigkeit in Schweden in diesem Punkte ist ebenso groß, wie bei dem Erlaß des Verbots im Januar 1915.

— Beschränkung des Postdienstes. Mit Rücksicht auf die eingetretenen Beschränkungen im Postverkehr und den Mangel an geeignetem Hochpersonal soll der gesamte Postdienst, zum Teil auch der Nachrichtenendienst bei allen Verkehrsanstalten weiter den Verhältnissen angepaßt und mehr als bisher eingeschränkt werden. In erster Linie soll der Schalterverkehr eingeschränkt werden. Besonders soll für die Paket-Annahme und -Ausgabe frühzeitiger Schluß erfolgen. Bei der Briefbestellung, die mit der Zeitungsbestellung erfolgt, soll der Gedanke bestimmend sein, daß in großen Orten bis zu drei Bestellungen erfolgen, bei mittleren Postämtern sollen nicht mehr als zwei Bestellungen täglich an Werktagen erfolgen. Die Briefkastenentleerungen werden mehrfach beschränkt werden können. Auch im Postfuhrwesen wird die Jugoverminderung um manchen Einschränkung bringen, ebenso im Postdienst in den großen Orten. Die besonderen Paket- und Geldbestellungen in großen Orten sollen wertmäßig nicht mehr als einmal erfolgen. Im Fernsprech- und Telegraphendienst werden weniger Einschränkungen erfolgen.

— Lehrer im Gefangenschaft. Ein Erlass des Kultusministers erudt die Regierungen um Aufstellung einer Liste über sämtliche in Gefangenschaft befindliche Lehrer aller preussischen Lehranstalten. Der Aufstellung, die bis zum 1. Januar 1917 einzureichen ist, ist der Stand vom 1. Oktober zugrunde zu legen. Vermißte gemeldete Lehrer sind nicht in die Listen aufzunehmen.

— Die Beschlagnahme von Rum und Arrak ist nunmehr doch und zwar schon für die nächsten Tage zu erwarten, um den Bedarf der Seeresverwaltung an Spirituosen sicherzustellen. Eine Beschlagnahme des Weinbrandes scheint vorerst nicht geplant zu sein, dagegen soll eine Ablieferungspllicht der Brennereien für einen Teil ihrer Erzeugung in Aussicht stehen. Die anderen Spirituosen, insbesondere Wörre, werden voraussichtlich nicht beschlagnahmt.

Provinzielles.

* Die, 22. Nov. Das Grabdenkmal der Gräfin Walburga von Eybstein-Dies, das Bildhauer Leonhard in Höchst wiederhergestellt, wurde von ihm vergangene Woche wieder aufgestellt. Der das Denkmal nach seiner Renovation wieder sieht, der wird erkannt sein, über das, was Herr Leonhard aus diesem im Laufe der Jahrhunderte arg mitgenommene Monument gemacht hat. In seiner alten Schönheit ist es neu erstanden. Dies besteht in den Mauern der Stiftkirche eine größere Anzahl bedeutender Kunstdenkmäler, von denen sich die meisten leider schon in einem verfallenen Zustande befinden. Einige Kunstfreunde der Stadt lassen jetzt auf ihre Kosten ein weiteres Grabdenkmal durch Herrn Leonhard wiederherstellen, u. zwar dasjenige der Frau v. Reiffenberg.

Wilmars, 22. Nov. Dem Kriegsfreiwilligen Karl Dill, Sohn der Witwe Anton Dill aus Wilmars, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wilmars, 22. Nov. Der Gefreite Rosenthal, Sohn des Metzgermeisters Rosenthal aus Wilmars, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde an der Ostfront das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Wiederhahn, 22. Nov. Die Mitvergebung der Ehre zu Ehrgaben, die seit der Einberufung des Herrn Lehrers Meer daselbst durch Herrn Lehrer Braun von hier erfolgte, wurde der Schulaufsichtsberechtigten Fraulein Kath. Weisenfeld von hier übertragen. Die neue Lehrkraft wurde heute morgen durch den Ortsschulinspektor Herrn Warrat Köhrig von hier in ihre Amt eingeführt.

Reiligenroth, 20. Nov. Musikier Joh. Reuroth, Sohn der Witwe Joh. Reuroth von hier, der 3. Pl. verwundet im Stellungslazarett Mainz liegt, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Voden, 22. Nov. Landsturmmann Christian Steudter aus Voden, Sohn des verstorbenen Veteranen von 1870/71 Peter Steudter, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Völkten, 22. Nov. Dem Gefreiten Karl Vikten, Sohn des Metzgermeisters Ach. Vikten von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Niederlahnstein, 21. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Dieb verhaftet, der aus dem Abteil des Kölner Radfahrens sämtliche Lederriemen abgetrennt und gestohlen hatte. — Aus dem Lagerhuppen der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurden durch nächtlichen Einbruch für mehr als 2000 M Lebensmittel gestohlen.

Oberlahnstein, 22. Nov. Die erste Wählerklasse wählte an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Löbbecke und Knud die Herren Steuerinspektor Dr. Reubert und Landesbankdirektor Leber ins Stadtparlament.

Weisenheim, 22. Nov. Reichsgräfin Marie von Angelsheim, Eckerin von und zu Weselbrunn verstarb dahier plötzlich und unerwartet.

Widder, 21. Nov. In der vergangenen Nacht erlag der Stadthalter Ludwig Scherer einem Schlaganfall. Der Verstorbene, ein alter holländischer Soldat, stand im 82. Lebensjahre.

Wipperfurth, 21. Nov. Seit Wochen wurden hier und in den benachbarten Orten zahlreiche schwere Einbrüche verübt, bei denen den Dieben viele wertvolle Beute in die Hände fiel. Nunmehr gelang es der Polizei, die Einbrecher in dem hiesigen Ort frühzeitig zu verhaften. Es sind der hiesige Arbeiter Franz Frick aus Goldenhahn und der von der Militärbehörde seit langem gefasste 33-jährige Arbeiter Albert Hörgen aus Langenleuba. Einen großen Teil der letzten Diebstehle trugen die Einbrecher noch bei sich.

Wuppertal, 21. Nov. Das Einammeln der Ädeln in den hiesigen Forsten brachte 82 Zentner. Für das Fund zahlte die Sammelstelle 6 Pfennige.

Frankfurt, 20. Nov. Der 100. Geburtstag Friedrich Stolzes, Frankfurt Bürgerstadt feiert in diesen Tagen in einer Reihe feierlicher Veranstaltungen den 100. Geburtstag Friedrich Stolzes, des großen Volk- und Freiheitskämpfers der Main- und Rheinlande. Den Anlaß der Feierlichkeiten bildet gestern mittig ein Kundgebung auf dem Römerberg, an dem sich die ganze offizielle Welt Frankfurts beteiligte. Am Mittelpunkt der Kundgebung stand die Festrede des Stadtrats Rupp über Friedrich Stolzes Leben und Bedeutung als Führer der Mainstadt. Musikalische Darbietungen gaben der feierlichen Feler den entsprechenden Ab-

und die Regierung hat in dieser Probe sämtliche Parteien hinter sich. Ferner besteht in Schweden eine starke Opposition gegen das sogenannte Rosten-System. Auch ist man nicht ohne Bedenken geneigt, den Warenverkehr mit Deutschland einzustellen. Schließlich ist zu bemerken, daß man in Schweden häufig vorkommt, ein nach dem unklaren Bedarf gemessenes Verteilungssystem nicht nur in Bezug auf Lebensmittel, sondern auch Gütmittel der Landwirtschaft, Rohstoffe für die Industrie usw. einzuführen und zwar nach den Prinzipien, die in mehreren von den kriegsführenden Ländern angewandt werden.

W.D. Kopenhagen, 22. Nov. Nach einem Telegramm der „Nationaltidende“ aus Stockholm schreibt „Stockholms Dagblad“: Norwegen hat kein Recht zu verlangen, daß Schweden sich Norwegen zuziehe unter denjenigen fremden Schutz stellen lassen soll, dem die schwedische Initiative zu einer gemeinsamen skandinavischen Neutralitätspolitik auch Norwegens wegen gerade entgegenzuarbeiten verliert habe. Schweden darf niemals seine guten Beziehungen zu der einzigen Macht gefährden, bei der es in einer gewissen Lage nationaler Lebensgefahr auf Unterstützung rechnen kann.

Der Seekrieg.

W.D. Berlin, 22. Nov. Deutsche U-Boote haben folgende französische Segler versenkt: „Notre-Dame“, „de Bonsecours“, „Janely“, „La-roche Jaquelein“, „Alcyon“, „Eugene“, „Reit Jean“. Drei der Schiffe waren mit Kohlen nach Frankreich beladen.

Dana, 22. Nov. (S.) Reuter meldet aus Athen: Der griechische Küstenfahrer „Spehai“ wurde versenkt. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurde ein Mann getötet.

W.D. London, 22. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Britannia“ (4750 Tonnen) am 21. Nov. morgens im Ionianischen Meer (Ägäisches Meer) durch eine Mine oder ein Torpedo zum Sinken gebracht wurde. 1106 Personen wurden gerettet, von welchen 28 verletzt sind. Man glaubt, daß 50 Personen ungesonnen sind.

W.D. London, 22. Nov. Nords meldet, daß der Kapitän und ein Teil der Besatzung des norwegischen Dampfers „Finn“ gelandet wurden. Sie erzählten, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Kristiania, 21. Nov. (S.) Nach einem Bericht der norwegischen Gesandtschaft in Paris ist der norwegische Dampfer „Noachim Brich“ (1603 Bruttotonnen, mit 1300 000 Kronen Kriegsvericherung), am 15. November 50 Meilen von Quesson versenkt worden. Der Steuermann und drei Mann der Besatzung sind gerettet, vom Kapitän und den übrigen 8 Mann fehlt bisher eine Nachricht.

Die Krisis in Griechenland.

Lugano, 23. Nov. (DB.) Der Corriere della Sera meldet aus Athen unterm 21. d. M. mittags: Die Lage ist plötzlich ernst geworden, obgleich die äußere Ruhe fortdauert und man den deutschen Gesandten ruhig und allein in den Straßen Athens gehen sieht. Eine steigende Erregung macht sich unter den königstreuen Offizieren bemerkbar, von denen ein Teil zum Widerstand entschlossen sein soll, auch in dem Falle, daß der König nachgibt. Die Truppen sind in den Kasernen konfiguriert. Zahlreiche Patrouillen von griechischen und See-Soldaten durchstreifen die Stadt. Man spricht von einem bevorstehenden Wiedereintritt der Regierung; jedoch ist die Ansicht vorherrschend, daß die Krone und die Regierung, obgleich sie den Anschein des Widerstandes bewahren wollen, vor den kategorischen Forderungen des Admirals Jounet nachgeben werden.

Rotterdam, 23. Nov. (DB.) Graf Ritbach soll sich geweigert haben, von dem Befehl des Admirals Jounet Kenntnis zu nehmen, und wies das Schriftstück zurück. Die Entente-Gesandten erklären, daß abgesehen von der Spionage die Mittelung des deutschen Gesandten, wonach Schiffe, die Refuten nach Solinisi führen, durch deutsche U-Boote versenkt werden sollen, eine Kriegserklärung gegen den Teil Griechenlands darstelle, der auf Seiten der Entente stehe, und daß dadurch die Ententemächte zu ihrem Vorgehen gegen die Gesandten veranlaßt worden seien.

Explosion in einer Petersburger Munitionsfabrik.

W.D. Kopenhagen, 23. Nov. Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet, daß in Petersburg in einer Munitionsfabrik in der Kastanaja-Strasse sich eine schwere Explosion ereignete. Eine Anzahl Personen ist umgekommen. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die benachbarten Gebäude sind beschädigt. Die knappe amtliche Meldung fügt hinzu, daß im Augenblicke der Explosion über hundert Menschen in der Fabrik beschäftigt waren. Ob jemand davon gerettet ist, verschweigt die Meldung.

Italienische Niedertracht.

W.D. Lugano, 23. Nov. Die Nachricht vom Abteten des Kaisers Franz Josef wird in Italien mit hoherfüllter Freude aufgenommen. Der Corriere della Sera meldet, daß am 20. Oktober der Kaiser in Rom und an zahlreichen Mittelstellen zum Beweise der Freude den Schülern freigegeben wurde. Die vorliegenden ersten Presseäußerungen bewegen sich zumeist auf so niedrigem Niveau, daß sie kaum wiederzugeben sind. Alle Erinnerungen aus der italienischen Vergangenheit seit 1848 werden herangezogen. Der Corriere della Sera würmt auch schon gegen den neuen Kaiser das Wörtchen auf, er habe seinem im Juni vorigen Jahres odonom Sohn aus Italienhof den Titel eines Markgrafen von Alassand gegeben, während im Juni in Wirklichkeit gar kein Erbsenroa geboren wurde. Der „Secolo“ fordert Wien höhnisch auf, ein großes Grab vorzubereiten, da der Kaiser und sein Reich zusammen begraben werden sollen.

Der letzte Tunnel der Bagdad-Bahn durchschlagen.

Konstantinopel, 23. Nov. (DB.) Gestern ist der letzte Tunnel von 3785 Meter Länge im Taurus durchschlagen worden. Damit ist die Verbindung unter den bereits fertigen Strecken der Bagdad-Bahn hergestellt.

Zur Gottesdienstordnung für Limburg.

Freitag, 24. Nov. Um 7 1/2 Uhr im Dom Narant für Theodor Richard. Um 8 1/2 Uhr im Dom feierliches Ereignisamt für Lehrer Standt. Verantwortl. für die Angelegen: J. O. Ober, Limburg.

